

UDC 930.85 (4—12)

YU ISSN 0350—7653

ACADEMIE SERBE DES SCIENCES ET DES ARTS

COMITE INTERACADEMIQUE DE BALKANOLOGIE  
DU CONSEIL DES ACADEMIES DES SCIENCES ET DES ARTS  
DE LA R.S.F.Y.  
INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

# BALCANICA

ANNUAIRE DE L'INSTITUT DES ETUDES BALKANIQUES

## XVIII—XIX



BELGRADE  
1987—1988

BALCANICA XVIII—XIX, Београд 1987—1988, 9—453.



Zivko MIKIC  
Philosophische Fakultät  
Beograd

## EIN BEITRAG ZUR ANTHROPOGESCHICHTE DER ILLYRIEN

(im Zusammensetzung der Bevölkerungsgeschichte auf dem  
Boden Jugoslawiens und Albaniens)

Wenn man die Anthropogeschichte als einen dynamischen Prozess, der bioanthropologische Elemente und auch die sozio-kulturelle Faktoren gleichzeitig umfasst, versteht, soll man als eine verstehendliche Folge eine solche Anthropogeschichte als eine kontinuierliche (diachrone und räumliche) Umformung von anthropobiologischen und sozio-kulturellen Strukturen betrachten. In Verbindung mit den Ergebnissen der Archäologie, Geschichte und Linguistik kann die Bevölkerungsgeschichte Jugoslawiens und Albaniens, damit auch die ganze Geneze der Illyrier, die sich aus den anthropologischen Skelettfunden erschliessen lässt, nach dem heutigen Stand der Forschung etwa folgendermassen rekonstruiert werden.

### *Jugoslawien*

Der erste Zeuge menschlicher Besiedlung auf dem Boden Jugoslawiens bleibt weiterhin der Neandertaler von Krapina, einem Fundort mit Überresten von über 80 Individuen. Da die Stratigraphie nicht ganz eindeutig ist, lässt sich auch nicht mit Sicherheit sagen, wie sich die Entwicklung in dem Zeitraum des Riss-Würm — Würm II ereignet hat. Im jüngeren Paläolithikum wurde Jugoslawien aus drei Richtungen besiedelt: aus Westeuropa, aus den Steppen Kobas sowie aus südlicher Richtung; dies ist mehr aus archäologischen Funden zu erschliessen und kann von anthropologischer Seite kaum gesichert werden.

In der Phase des Übergangs zwischen Mesolithikum und Neolithikum, d.h. vor allem im ausgehenden Mesolithikum,

kommt es offenbar zu mikroevolutiven Veränderungen. Es wird nicht mehr sosehr mit Zuwanderung, als mit einer Veränderung der Menschen gerechnet, die zu neuen anthropologischen Typen am Beginn des Neolithikums führte (vgl. Nemeskeri u. Szatmari 1978, Mikić 1980).

Während des ganzen Neolithikums ist der mediterranide Typus mit seinen verschiedenen Varianten das dominierende Element der Bevölkerung. Die Verschiedenheiten der materiellen Kultur im Neolithikum lassen sich dabei nicht mit entsprechenden anthropologischen Differenzierungen verknüpfen. Nach dem jetzigen Forschungsstand ist es daher näherliegend, Kultureinflüsse als Bevölkerungswanderungen für solche kulturelle Differenzierungen verantwortlich zu machen.

Das Ähneolithikum, das den Übergang vom späten Neolithikum zur frühen Bronzezeit bildet, gibt von archäologischer Seite Hinweise auf eine Einwanderung, die auch die Gebiete Jugoslawiens erfasst, nämlich eine Einwanderung aus östlicher, z.T. auch aus nördlicher Richtung. Trotzdem lässt die Bevölkerung Jugoslawiens weiterhin eine anthropologische Einheit erkennen (Mikić 1981); das spricht dafür, dass im Verhältnis der einheimischen Bevölkerung die Zuwanderer nicht zahlreich waren.

Deutlich tritt in der Bronzezeit der Dinarisationsprozess, d.h. der Prozess der Brachykranisierung auf der Balkanhalbinsel in Erscheinung. Die Anfänge dieses Prozesses liegen vielleicht noch weiter zurück, lassen sich aber nicht genau bestimmen. Auch die ethnische Gliederung der Balkanhalbinsel hat ihre Wurzeln in der Bronzezeit: Der Zentral- und Westbalkan ist nunmehr von Illyrern, der Osten von Thrakern und der Nordosten von Dakern besiedelt.

Während der Eisenzeit ist der Brachykranisierungsprozess — und damit auch der Dinarisationsprozess — noch deutlicher ausgeprägt, so dass man den dinariden Typus nunmehr weiter verbreitet findet, obwohl die Bevölkerungen der Zeit (Glasinac, Donja Dolina, Jezerine, Magdalenska gora und Liquethy) keineswegs homogen sind (Mikić 1981).

Nur sehr dünn ist die Bevölkerung der römischen Zeit und der frühmittelalterlichen Völkerwanderungszeit durch anthropologische Proben vertreten. Es scheint, dass die »römische Retorte« im Laufe der 500jährigen römischen Regierung den jugoslawischen Ländern vor allen Dingen eine stärkere Durchmischung der einzelnen, früher stark isolierten Stämme gebracht hat. An anthropologischen Veränderungen sind nur leichte mongolide Einschläge, die mit den Awaren in Zusammenhang zu bringen sind, zu nennen.

Besonders wichtig für die Ethnogenese der heutigen Bevölkerung Jugoslawiens ist die slawische Expansion aus einem osteuropäischen urslawischen Territorium. Sie bringt vor allen Dingen eine sprachliche Slawisierung und prägt damit stark den

ethnischen Charakter der jugoslawischen Bevölkerung. Welche bevölkerungsbiologischen Mechanismen in der Auseinandersetzung zwischen einheimischer Bevölkerung und slawischen Zuwanderern abliefen, kann nach dem heutigen Stand unserer Kenntnis noch nicht mit aller Deutlichkeit analysiert werden. Es ergaben sich aber deutliche Hinweise darauf, dass noch in verhältnismässig später Zeit, d.h. bis ins 14. Jh. hinein, Heiratsgrenzen zwischen einheimischer und slawischer Bevölkerung bestanden, d.h. der Mischungs — und sprachliche Assimilationsprozess wahrscheinlich an verschiedenen Stellen verschieden rasch abgelaufen ist (Mikić 1981).

Während bis zur slawischen Einwanderung der Längenbreitenindex diachron anstieg, fällt er in der slawischen Zeit deutlich ab. Danach folgt eine neue Brachykranisation. Dies ist im Mittelalter sicherlich nicht durch eine Zuwanderung neuer kurzköpfiger Bevölkerungen zu erklären. Es ist viel wahrscheinlicher, dass die von Haus aus dolicho — bis mesokranen Slawen den brachykranisierenden Faktoren unterworfen wurden, die schon bei den früheren Bevölkerungen Jugoslawiens wirksam gewesen waren. Eine klare Definition dieser Faktoren ist jedoch leider noch nicht möglich. Es kommen die Höhenlage des Fundortes, die Geomorphologie des Bodens, aber evtl. auch die Ernährung in Frage. So war auf den Hochebenen schon im Aneolithikum die Viehzucht praktisch die einzige Wirtschaftsmöglichkeit, und es wäre zu prüfen, ob diese spezifische Ernährung der Viehzüchter einen Einfluss auf den Brachykranisationsprozess gehabt haben kann.

Es ist seit langem bekannt, dass die heutige Bevölkerung Jugoslawiens zu den europäischen Bevölkerungen mit dem höchsten Längenbreitenindex gehört. Leider ist aber nie eine anthropologische Landesuntersuchung durchgeführt worden. Die älteren Arbeiten haben nur die Befunde für 4 Hauptmerkmale (Körperhöhe, Längenbreitenindex des Kopfes, Haar — und Augenfarbe) kompiliert und zu Merkmalskarten verarbeitet. Die Merkmalskombination hochwüchsig, kurzköpfig und dunkel entspricht dem dinariden Typus, der sich wie geschildert authochthon aus mediterranen neo-äneolithischen Bevölkerungen entwickelt haben könnte (Gavrilović u. Schwidetzky 1979, Mikić 1981).

### *Albanien*

Die Besiedlungsgeschichte Albaniens weist darauf hin, dass mindestens der Westteil Albaniens schon in Jungpaläolithikum besiedelt war (Hrala 1966). »Die Entwicklung neolithischer Kultur — und Lebensformen scheint sich in Anlehnung an die Nachbargebiete vollzogen zu haben; das gilt insbesondere für die äneolithische bemalte Keramik, die Beziehungen zu thessalischen

Funde aufweist«. Sehr dürftig sind bisher die anthropologische Funde aus der älteren Bronzezeit; sie erlauben keine Aussagen über Kontinuität oder Diskontinuität oder Bevölkerung (auf dem heutigen Stand der Forschung).

Von der späteren Bronzezeit an wird Albanien von Illyrern besiedelt, die sich in viele, aus späteren antiken Quellen bekannte Stämme gliedern. Zahlreiche Tumuli mit Körperbestattungen (Pazhok, Vajzë u.a.) stehen einerseits in Beziehungen zur südrussischen Kurgan-Kultur, deren Träger den Süden der Balkanhalbinsel indoeuropäisiren (Schwidetzky 1979). Wegen des Mangels an anthropologischen Funden muss es jedoch offenbleiben, wieweit wirklich eine Neubesiedlung und Masseneinwanderung stattfand, wieweit ältere Bevölkerungen ethnisch assimiliert wurden (vgl. Korkuti et al. 1971).

Die griechische Kolonisation (seit der 2. Hälfte des 8. Jh.s) erfasste vor allem die Küstengebiete: Dyrrachium, Apollonia und Buthrinton sind die wichtigsten der Kolonien. Hier spielte aber nach den epigraphischen Quellen die einheimische Bevölkerung weiterhin eine grosse Rolle. Seit der Mitte des 2.Jh.s.v.d.Z. gehörte Albanien zum römischen Illyricum. Die Römerzeit hat tiefe Spuren in Sprache und Volkstum der Albaner hinterlassen. Vor allem die Küstengebiete wurden weitgehend romanisiert, aber auch entlang der Römerstrassen, die das Gebirge überqueren, häufen sich römische Siedlungen und Fundorte (Stadtmüller 1966). In die Zeit der oströmisch-byzantinischen Herrschaft fällt die Einwanderung der Slawen. »Sie slawisieren zwar nicht, wie im benachbarten Jugoslawien, sprachlich völlig die Bevölkerung, doch zeugen viele Ortsnamen und Siedlungsspuren vor allem in Nordalbanien und nicht zuletzt die zahlreichen slawischen Elemente in der heutigen albanischen Sprache davon, dass »ganze slawische Volksmassen in das Land« gekommen waren (Stadtmüller 1966). Die Komani-Kultur (8.12. Jh.) mit ihren slawischen, römischen, byzantinischen und auch ilirischen Beimischungen repräsentiert als erste die neue ethnische Einheit, aus der die heutigen Albaner hervorgegangen sind« (Korkuti et al. 1971).

Die Frage, ob zwischen dem Ethnos der Albaner als in den Grundlagen illyrischer Bevölkerung und ihrem dinarid-dinaroiden Erscheinungsbild ein Zusammenhang besteht, ist nur zum Teil zu bejahen; die kennzeichnende Brachykephalie Albaniens ist dort am ausgeprägtesten, wo mit geringerem Einflüssen slawischer Bevölkerung zu rechnen ist. Aber auch das Wenige, was wir über die Anthropologie Albaniens, insbesondere über die historische Anthropologie wissen, lässt sich nicht auf die einfache Illyrer-Slawen-Formel bringen. Lokale Differenzierungen, vor allem in den Gebirgsisolaten, Umwelt faktoren und sicher noch vieles

andere sind an der Entstehung des heutigen Erscheinungsbildes beteiligt; und über die anthropologische Bedeutung der Romanisierung wissen wir bisher überhaupt nichts« (Schwidetzky 1979).

*Die Beschreibung illyrischer Skelettfunde auf dem Boden Jugoslawiens und Albanien*

1. *Glasinac*

Die Skelettreste aus den Hügelgräbern des Glasinac, einer Hochebene in der Nähe von Sarajevo, gelten seit der Veröffentlichung durch A. Weisbach (Weisbach 1897, Weisbach und Glück 1901) als wichtige Quelle für die Anthropologie der Illyrer. Allerdings war bekannt, dass in römischer Zeit und im Mittelalter die Grabhügel auch für Nachbestattungen benutzt wurden. Da aber eine Zuordnung der einzelnen Individuen zu den verschiedenen Phasen der Belegung auf Grund der vorliegenden Veröffentlichungen nicht mehr möglich war und unsere Kenntnisse zur Anthropologie der Illyrer ausserordentlich spärlich sind, wurde die Serie doch immer wieder für Vergleiche herangezogen, so zuletzt von Boev (1972) und Schwidetzky (1972). Man nahm dabei an (so Schwidetzky 1972, S.250) dass die Mehrheit der Funder der Glasinac-Kultur angehören dürfte, die von der Bronzezeit bis zu Latene II anzusetzen ist und deren meiste Funde aus der Eisenzeit stammen.

Als das Zentrum für die balkanologische Forschungen in Sarajevo auch anthropologische Untersuchungen über die prähistorische Bevölkerung des Balkans in ihr Arbeitsprogramm einbezog, ging man zunächst daran, dass früheste veröffentlichte Material zu revidieren und neu zu bearbeiten (Čović-Mikić, 1973). Dabei wurde folgendes festgestellt:

F. Fiala hatte zwischen 1892 und 1897 816 Tumuli ausgegraben. Zusammen mit älteren Ausgrabungen von Stratimirović und späteren von Truhelka wurden über 1000 Tumuli geöffnet. Die meisten Grabhügel enthielten mehrere Bestattungen. 1957 wurde auf dem Glasinac erneut gegraben und wurden nur einige Grabhügeln untersucht (Čović 1959). Neues Skelettmaterial wurde dabei nicht geborgen. Die gleiche Situation wurde später im Jahre 1975 wiederholt; auf dem Fundort Meterize wurde einer von der grösseren Grabhügel ausgegraben (Mikić 1978). Zusammen mit mittelalterlichen Nachbestattungen wurden 9 Gräber mit 13 Individuen festgestellt (davon 9 Individuen zur Eisenzeit gehörend). Das Zentralgrab, mit Steinplatten gebaut, hat nur ein schlecht erhaltenen Schädel geliefert. Eine solche Situation, bzw. der Erhaltungszustand, hat die Beziehung zwischen der Zahl von ausgegrabenen Grabhügeln und der Zahl erhaltener und damit

anthropologisch untersuchten Schädel — 816 Tumuli haben insgesamt 63 Schädel gegeben — grossteilig erklärt. — Die Tumuli stellen keine richtige Beerdigung im klassischen Sinne, sondern sie zeigen praktisch ein Damm, vor. Dadurch die chemische Stoffwechsel zwischen zwei Neubestanden Flechen (alten und neuen) wurde nicht unterbrochen. Druck der Erde hat bei der Zerstörung der Skelette auch viel beigetragen. Das wäre nur eine der Erklärungsmöglichkeiten warum die osteologische Reste aus Grabhügeln immer schlecht und manchmal nur in Spuren erhalten sind.

Weisbach hatte insgesamt 63 Glasinacer-Schädel publiziert. Die Revision ergab, dass davon nur 21 sicher oder mit grosser Wahrscheinlichkeit der prähistorischen Bevölkerung des Gebietes zugeschrieben werden können; für drei weitere Individuen ist die Zuordnung wahrscheinlich. Ein Schädel gehört in die Römerzeit, zwei sind sicher, fünf wahrscheinlich mittelalterlich. Die restlichen 31 Individuen, das ist die Hälfte, stammen aus beigabenlosen Gräbern, die chronologisch nicht zu bestimmen sind, oder lassen sich überhaupt nicht mehr einer bestimmten Bestattung zuordnen. Von den 21 bzw. 24 bestimmbar prähistorischen Schädeln waren nur 18 für die weitere Bearbeitung geeignet.

Die übrigen waren zu fragmentarisch erhalten oder können nach dem Inventar der anthropologischen Sammlung des Landesmuseums in Sarajevo nicht mit Sicherheit identifiziert werden. *Tabelle 1* gibt eine Übersicht der datierbaren Funde. Davon gehört einer in die ausgehende Bronzezeit, 13 sind ins 6. bzw. 6.—5. Jh zu datieren. Bei vier weiteren Schädeln war nur eine gröbere Zuordnung möglich (Eisenzeit bzw. Eisenzeit oder Bronzezeit), doch sind sie jedenfalls prähistorisch. Ein Teil der gut datierten Schädel, nämlich jene von Mladj und Citluci II, dürften engere Sippenverbände repräsentieren.

Die datierbaren Schädel wurden von Mikić neu bearbeitet (Mikić in Cović und Mikić 1973). Für eine feinere paläodemographische und diskriminanzanalytische Analyse ist das Schädelmaterial von Glasinac völlig ungeeignet.

Eine wichtige Frage ist es, ob und wie weit sich das Durchschnittsbild der Glasinac-Funde durch die Revision verändert hat und wie weit auch die Einordnung der Glasinac-Serie in die prähistorische Anthropologie Europas zu revidieren ist (*s. Tab. 2, 3 und 4*).

Das Weisbachische Material wurde zuletzt für eine multivariate Ähnlichkeitsanalyse eisenzeitlicher Bevölkerungen herangezogen (Schwidetzky 1972). Leider lässt sich diese Analyse nicht einfach mit den neuen Mittelwerten wiederholen. Von den wenigen Individuen, von denen Gesichtsmasse vorlagen, ist nur ein Individuum mit einigermaßen erhaltenem Gesichtsskelett in den revidierten Serien enthalten. Es handelt sich zudem um eine Frau (Lauf. Nr. XI). während die multivariaten Vergleiche sich auf

Männer beziehen. Auch wenn, wie dies bei Schwidetzky (1972) geschehen ist, die Funde von Donja Dolina und Jezerine (Schwidetzky 1969) mit den Glasinac-Funden zusammengefasst worden wären, hätten nur 2 männliche Individuen mit Gesichtsmassen zur Verfügung gestanden. Von den Hirnschädelmassen fällt ferner die Basion-Bregma-Höhe aus; sie konnte bei keinem der datierbaren Individuen genommen werden. *Tabelle 5* stellt für die drei verbleibenden Hirnschädelmassen die Mittelwerte der neuen (I) und der alten (II) Glasinac-Serie zusammen. Die Unterschiede sind nicht bedeutend. Die revidierte Serie weist bei allen Massen etwas niedrige Mittelwerte auf. Die Unterschiede betragen in % der Standard-Streuung nach Howells (1936) 24, 32 und 27%, in % des Eigensigmas der neuen Glasinac-Serie 17, 20 und 21%.

*Tabelle 6* stellt für die neue und die alte Glasinac-Serie Penrose-Abstände von verschiedenen anderen Bevölkerungsstichproben zusammen. Es wurden hauptsächlich Fundserien aus Jugoslawien, auch aus anderen Perioden, ferner eisenzeitliche Funde aus benachbarten Gebieten, aber auch von einigen weiter entfernten Gruppen herangezogen.

Der Abstand zwischen Glasinac I und Glasinac II ist mit 0,04 sehr niedrig, aber immerhin nicht der niedrigste Wert der Tabelle. Die Rangordnungskorrelation für die Abstände von Glasinac I und II beträgt  $RHO = +0,9151$ ; für die 11 jugoslawischen Serien allein 0,918 liegt also sehr hoch und ist statistisch gesichert. Das bedeutet, dass eine wesentliche Verschiebung in der Einordnung der Glasinac-Serie durch die Revision teilweise eingetreten sind.

## 2. Vašarovine — Livno

Etwa 10 km nordwestlich von der Stadt Livno in Westbosnien liegt der Fundort Vašarovine. Dort wurden im Jahre 1975 beim Bau eines Hauses drei Gräber mit archäologischem Inventar aufgedeckt. Nach mündlicher Mitteilung von B. Čović (Landesmuseum in Sarajevo) handelt es sich um Funde aus dem 5. Jh. v. Chr. (Es wurden Certosa-Fibeln gefunden). Das Gräberfeld ist noch nicht vollständig ausgegraben. *Tabelle 7* gibt die wichtigsten erhaltenen Schädelmasse. Die postkraniale Teile des Skeletts wurden sehr schlecht erhalten, und es liegen keine Masse von ihnen vor. Es lässt sich nur sagen, dass die Skelette sich nicht durch besondere Robustizität auszeichnen und das der Frau aus Grab II sogar ausgesprochen grazil war.

Von den anderen Illyrern unterscheiden sich die Vašarovine-Schädeln vor allem durch einen niedrigeren Längenbreitenindex. Das entspricht den regionalen Unterschieden und weist auf Illyrische Stammesunterschiede hin. Aber auch retardierte Brachykranisation könnte diskutiert werden (Schwidetzky-Mikić, 1979).

### 3. Kačanj — Bileća

Im Jahre 1957 wurde neben dem Dorf Kačanj bei Bileća in der Herzegowina ein Illyrisches Massengrab entdeckt. Die Skelettreste waren sehr schlecht erhalten. — Die Fragmente haben mindestens 11 Individuen gezeitigt, von denen ein Individuum noch Milchzähne hatte und alle andere waren Erwachsene (Mikić, 1978). Die anthropologischen Masse liegen leider nicht vor.

### 4. Kriva Reka

Aus Kriva Reka in Westerbien (von der Grabung der im Jahre 1972) sind 5 Skelette für die anthropologische Untersuchung genommen. Chronologisch gehören sie dem 6. und 5. Jh. v. Chr. (Garašanin 1973). Nur drei Schädel sind teilweise gemessen. Die Daten sind auf *Tabelle 7* wiedergegeben.

### 5. Bela Crkva — Bandera

Auf diesem Fundort der auch in Westserbien liegt, sind im Jahre 1953 und 1954 einige bronzezeitliche Grabhügeln geöffnet (Garašanin 1958). Aber nur einige fragmentarisch erhaltene Skelette die im Eisenzeit nachbestattet wurden, sind anthropologisch untersucht. Leider nur ein Schädel hat die Hauptmasse gegeben (*s. Tab. 7*).

### 6. Belotić — Sumar

Auch auf dem in Westserbien liegenden Fundort sind im Jahre 1959 und 1960 einige bronzezeitliche Grabhügeln archäologisch erforscht, aber die haben auch eisenzeitliche Nachbestattungen gehabt (Garašanin, 1962). Die schlechte Erhaltungszustand anthropologischer Reste hat sich wiederholt — nur zwei eisenzeitliche Schädel konnte man teilweise messen (*s. Tab. 7*).

### 7. Glogovik — Novi Pazar

Der Fundort befindet sich in Südserbien, auf der Pešter — Hochebene, nicht weit vom Novi Pazar entfernt. Im Jahre 1976 sind drei der grössten Grabhügeln ausgegraben, die ins 6. Jh. v. Chr. zu datieren sind (Mikić, 1981). Insgesamt sind 14 Individuen anthropologisch untersucht (3 Kinder, 6 Männer, 2 Frauen, 3 unbestimmt). Die Schädelmasse könnte man wieder nicht genommen werden.

### 8. *Trebenište — Tri čeljusti*

Nördlich von Ohrid-See in Südmazedonien sind im Jahre 1972. 24 Gräber mit 29 Individuen in einem Grabhügel entdeckt. Die Skelette sind in 7.—6. Jh. v. Chr. zu datieren und sind den Illyrer zuzuschreiben (mündlicher Hinweis V. Malenkov, Ohrid). Anthropologisch sind 22 Skelette untersucht, davon 10 Männer, 3 Frauen und 1 Kind (inf. I), neben 8 unbestimmten. Nur ein Schädel hat einen erhaltenen Gehirnteil gehabt und hat die dolichocrane Indexwerte gezeigt. Die postkraniale Skelette beider Geschlechter sind immer grazil gebaut, usw. (Štefančić, 1983).

### 9. *Liquethy — Albanien*

Die Skelettreste aus der Bronze — und Eisenzeit in Albanien sind sehr spärlich. Z. B. Sind die menschlichen Reste aus der Skelettbestattung von Pazhok und Vajzë für eine richtige bioanthropologische Untersuchung ungenügend erhalten (s. bei Koruti et al. 1972). Vor kurzem hat A. Dhima (1982) einen Schädel aus Liquethy (Südalbanien; der Fundort liegt, also, nicht im Zentralgebiet der Illyriern), veröffentlicht. Dieser Schädel gehört einer Frau von 45—50 Lebensjahre, ist mesocran und wurde zum mediterrano-adriatischen (!) Typus zugeschrieben. Seine Grundmassen sind auf *Tafel 7* wiedergegeben. Chronologisch, gehört er dem II—I Jh. s v. d. Z.

### *Zusammenfassung*

Nach der neuesten archäologischen Begrenzung des Illyrischen Territoriums wären die Illyrer mit den drei Fundorten — Bela Crkva, Belotić und Kriva Reka aus Westserbien mit Vašarovine in Westbosnien und mit der Serie vom Glasinac anthropologisch vertreten. Davon ist Glasinac, eine Hochebene in Ostbosnien, noch immer die wichtigste Illyrische Fundgruppe. Die menschlichen Überreste aus den Tumulus — Gräbern wurden schon früh bearbeitet (Weisbach 1901) und danach wiederholt untersucht (Schwidetzky 1940, 1969). Erst kürzlich wurde jedoch die unsichere Schädel datierung überprüft, und es blieben danach nur 32 datierbare Schädel (von über 60 bei Weisbach 1901) übrig, von denen 24 dem 6.—5. Jh. v. u. Z. angehören. Von diesen konnten nur 18 Individuen (8 Männer und 10 Frauen) anthropologisch nochmals untersucht werden. In typologischer Beziehung finden sich grössere und grobere Langköpfe (Atlantomediterranide, vielleicht auch Nordide) neben kleineren, grazileren Langköpfen (Mediterraniden), aber auch Kurzköpfe dinarider Prägung (Čović u. Mikić 1973, Schwidetzky u. Mikić 1975, vgl. auch Schwidetzky 1940, Gavri-

vić u. Schwidetzky 1979). Aber, wie es schon früher erwähnt wurde, in der Bronzezeit tritt deutlich der Prozess der Brachykranisation, d.h. der Dinarisationsprozess auf der Balkanhalbinsel in Erscheinung (Diagramm 1). Während der Eisenzeit sind beide Prozesse noch deutlicher ausgeprägt, so dass man den dinariden Typus nunmehr weiter verbreitet findet (Glasinac, Belotić, Donja Dolina, Jezerine, Škocijanske jame, Magdalenska gora).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich bei der Herausbildung der Illyrer im Wesentlichen um einen autochtonen Prozess handelt, wenn man von der frühen grossen Wanderung aus dem Osten absieht. Dieser Prozess zeigt alle Elemente eines kontinuierlichen Überganges von niederen zu höheren gesellschaftlichen Formen. Ein solches Bild kommt ziemlich nahe dem, das Bosch—Gimpera (1960) für die Entstehung der Illyrer entworfen hat. Nach ihm sind die Illyrer die Bewohner des slawonisch-dinarischen Gebietes und das Ergebnis der neo-äneolithischen Indoeuropäisierung aus dem Donaugebiet sowie einer späteren Infiltration aus der Lausitzer Kultur im Norden. Beim Kolloquium »Symposium sur la delimitation territoriale et chronologique des Illyriens a l'Epoque prehistorique« (Sarajevo, 1964) wurde das Illyrische Territorium etwas eingengt; die Hauptelemente der Entwicklung des Illyrertums wurden schärfer gezeichnet, die Lausitzer Infiltration jedoch als bestimmender Prozess ausgeschlossen. Das Illyrische Territorium hatte danach in der Eisenzeit etwa den folgenden Umfang: Es war von dem Fluss Vojuša in Albanien, der Morava in Serbien, dann in westlicher Richtung vom nordbosnischen Gebirge bis zur Krka—Mündung an der Adriaküste begrenzt (Cović, 1964). D. h., dass nach dem heutigen Forschungsstand ist der Herausbildung der Illyrer in engem Zusammenhang mit dem Brachykranisationsprozess und der Entstehung des dinariden Typus zu sehen, der sich autochton aus einer mediterranen neo-äneolithischen Bevölkerung entwickelt haben könnte. Es wird daher die Hypothese vertreten, dass sich die Illyrer als eigenständige ethnische Gruppe im Zentral — und Westbalkan aus der bodenständigen Bevölkerung in der Eisenzeit entwickelt haben und die frühesten Vertreter (im Durchschnitt) des brachykranen dinariden Typus darstellen (Mikić 1982).

Andererseits ist sehr interessant, dass man in der albanischen anthropologischen Literatur findet ein Terminus »Adriatisation« (Dhima 1983) statt »Dinarisation« oder »Brachykranisation« der bis heute in der klassischen anthropologischen Literatur noch nirgends nicht übertrieft oder ignoriert ist. Daneben soll man auch betonen, dass die heutige albanische Bevölkerung zu der extremen brachykranen Populationen der Balkanhalbinsel gehört (Coon 1950, Necrasov 1965), wo der dinariden Typus die wichtigste Rolle spielt und deshalb als die offene Frage bleibt, ob man »type adriatique« sich weiter in der neuesten anthropologischen Literatur noch behalten kann.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Bosch-Gimpera, P. (1960); *El problema indoeuropeo*, Mexico.
- Boev, P. (1972), *Die Rassentypen der Balkanhalbinsel*, Akademia Nauk, Sofia.
- Coon, C. S. (1950), *The mountains of giants. A racial and cultural study of the North Albanian Mountain Ghegs*, Cambridge/mass.
- Čović, B. (1959), *Glasinac 1957, Rezultati revizionog iskopavanja tumula glasi-načkog tipa*, Glasnik Zemaljskog muzeja BiH, XIV- Arheologija, Sa-rajevo.
- Čović, B. (1964), *Osnovne karakteristike materijalne kulture Ilira na njiho-vom centralnom području*, Posebna izdanja IV/1 Centra za balkano-loška ispitivanja ANU BiH, Sarajevo.
- Čović, B. -Z. Mikić (1973), *Praistorijske lobanje iz grobova glasi-načkog pod-ručja*, Godišnjak XI/9 Centra za balkanološka ispitivanja ANU BiH, Sarajevo.
- Dhima, A. (1981), *Materiale skeletike mesjetare nga tuma e Piskovës (Për-met)*, Iliria 1, Tirana.
- Dhima, A. (1982), *Një kafkë Ilire nge Liquethy*, Iliria 2, Tirana.
- Dihima, A. (1983), *Vëzhgime antropologjike mbi formimin e popullit Shqip-tar*, Iliria 1, Tirana.
- Garašanin, M. (1958), *Istraživanje tumula u Belotiću i Beloj Crkvi*, Zbornik Radova Narodnog muzeja I, — 1956/57, Beograd.
- Garašanin, M. (1973), *Praistorija SR Srbije*, Srpska književna zadruga, Beograd.
- Gavrilović, Ž. -I. Schwidetzky (1979), *Rassengeschichte der Menschheit*, 6. Lieferung, Europa IV, München-Wien.
- Howells, W. (1936), *Some uses of the standard deviation in Anthropolometry*, Human Biology, 8, Chicago.
- Korkuti, M., S. Anamali, J. Gjinari (Red. 1971), *Les Illyriens et la genése les Albanais*, Tiranë.
- Mikić, Ž. (1978), *Novi antropološki prilozi istraživanju tumula na glasi-ničkom području*, Godišnjak XVII/15 Centra za balkanološka ispitivanja ANU BiH, Sarajevo.
- Mikić, Ž. (1980), *Anthropologische Typen der Djerdap (Eisernen-Tor) — Serie, Problèmes de la Néolithisation*, Akademii Nauk, Kraków.
- Mikić, Ž. (1981), *Stanje i problemi fizičke antropologije u Jugoslaviji — pra-istorijski periodi*, Posebna izdanja LIII/9 Centra za balkanološka ispi-tivanja ANU BiH, Sarajevo.
- Mikić, Ž. (1982), *Über Anthropologie der historischen Perioden auf dem Bo-den Jugoslawiens*, Coll. Anthropol., Vol. 6, No. 2, Zagreb.
- Necrasov, O. (1965), *Recherches anthropologiques sur les Albanais*, Acta Fac. R. N. Univ. Comen., Antropologia 10, Bucharesti.
- Schwidetzky, I. (1940), *Beiträge zur Rassengeschichte Südosteuropas*, 1, Die Illyrer des Glasinac. Z. Rassenk. 11.
- Schwidetzky, I. (1969), *Beitrag zur Anthropologie der vorrömischen Bevöl-kerungen Bosniens: Donja Dolina*, Glasnik Zemaljskog muzeja BiH, XXIV-Arheologija, Sarajevo.
- Schwidetzky, I. (1972), *Vergleichend-statistische Untersuchungen zur Ant-hropologie der Eisenzeit*, HOMO 22.
- Schwidetzky, I. -Z. Mikić (1975), *Die Illyrer des Glasinac — Eine archäolo-gische und anthropologische Revision*, HOMO 26.
- Schwadetzky, I. -Ž. Mikić (1979), *Beitrag zur Anthropologie der vor-slawischen Bevölkerung des zentralen Karstgebiet Jugoslawiens*, HOMO 30.

- Stadrmüller, G. (1966), *Forschung zur albanischen Frühgeschichte*, 2. Aufl., Wiesbaden.
- Štefančić, M. (1983), *Ljudski kosturi iz groblja »Tri čeljusti« kod Trebeništa*, Glasnik Antropološkog društva Jugoslavije, 20, Beograd.
- Weisbach, A. (1897), *Prähistorische Schädel aus Glasinac*, Wiss. Mitt. aus Bosnien und der Herzegowina, 5, Sarajevo.
- Weisbach, A. -L. Glück (1901), *Prähistorische Schädel aus Bosnien und der Herzegowina*, Wiss. Mitt. aus Bosnien und der Herzegowina, 10, Sarajevo.

Tabelle 1: Die Zeitstellung glasinacer Schädel

Laufende Nummer	Inventar-nummer	Tumulus — Grabhügel	Datierung
I	6	Bandino brdo IX	Eisenzeit, 6.—5. Jh.
II	232	Bandino brdo IX	Eisenzeit, 6.—5. Jh.
III	3	Čitluci II	Eisenzeit, 6. Jh.
IV	34	Mladj IV	Eisenzeit, 6. Jh.
V	46	Mladj IV	Eisenzeit, 6. Jh.
VI	157	Mladj IV	Eisenzeit, 6. Jh.
VII	2	Čitluci II	Eisenzeit, 6. Jh.
VIII	41	Čitluci II	Eisenzeit, 6. Jh.
IX	42	Čitluci II	Eisenzeit, 6. Jh.
X	159	Čitluci II	Eisenzeit, 6. Jh.
XI	250	Mladj IV	Eisenzeit, 6. Jh.
XII	33	Čitluci III	Eisenzeit, 6. Jh.
XIII	257	Čitluci III	Eisenzeit
XIV	243	Rusanovići XXXIX	Eisenzeit, 6. Jh.
XV	245	Rusanovići XXXIX	Eisenzeit
XVI	254	Vrlazje X	Eisenzeit
XVII	29	Sokolac—Taline (Grab Nr. 3)	Spätbronzezeit, 10.—9. Jh.
XVIII	294	Osovo III (aus 1897)	Bronze-oder Eisenzeit

Tabelle 2: Glasinac — Cranium cerebrale (nach Mikić)

Geschlecht	♀	♀	♂	♂	♀	♀	♀	♀	♂	♀	♀	♂	♀	♂	♂	♀	♂	♂	
La. Nr.	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI	XVII	XVIII	
Inv. Nr.	6	232	3	34	46	157		41	42	159	250	33	257	243	245	251	29	294	
Martin Nr. 1.	172	168''	185	168	168	165	173	172	177	173	171	185''		181	177''	180	200	186	
2.		171''	180	157	150	157	160	153	157	160	153	175''		173	163''	165	185	168	
3.		162''	181	158	160	161	167	167	173	161	166	170''		177	170''	176	190	180	
5.								92											
7.								35											
8.	132	130	132	136	142	135''	141	130	137	129	130	140	137	160	135	148	143	133	
9.			91			103	97	90	95	92	92			108		106		92	
10.	107		109	116''	125''		115	108	114	113''	102	118		147	110	127	110''	116	
11.								115			118			150		128	132	123	
12.					119		114	103	110''	104''	114		102''	128		119	126	105''	
13.		120						101		94	99			125		110	116	107	
16.								29											
17.	131''							123											
20.		108	123	118	114	113	111	106	109	103	115	110		122	106	122	122	116	
23.	525''				500''		512	495	523	490''	500			560		546		528	
24.	290		310''	320''	316''	316	301	310	296	316	320''		350	300''	334	328	310		
25.							352''	356	366		368			404		366			
26.			125	122	130''	135''	126''	124	120	118	140			130		115	148	138	
27.		120	140''	105	132	116	118	118	130	128	110	110		160	126	130	130	132	
28.	107						112	114	116		118			114		116			
28/1.		52	69	99	77	78	86	89	93	78	88	68	80	58	65	90	80	85	
29.	130''		108	103	115''	114	112	111	104	101	118			114		105	118	116	
30.	123''	104	126	98	113	107	108	109	115	113	103	103		134	112	119	120	118	
31.		94					95	92	92		97			94		97			
31/1.		48	64	87	73	69	78	77	80	73	79	62	74	52	61	82	72	75	
32.								100''											
		4	4,5	4,5		5	4	4	3,5	4	4	4	3	4	5	3	5	5,5	3
33.		4	4,5	4,5	6	4,5		4	3,5	4	4	4	3	4	5	3	5	5,5	3
		3	5	5	5,5	4	3	3	3	4	4	3,5	3	5	5	3,5	5	5	3

Tabele 3: Glasinac — Cranium faciale (nach Mikić)

	Lau. Nr.	III	VI	VIII	IX	XI	XVI	XVIII
	Inv. Nr.	3	157	41	42	250	254	294
Martin Nr.	40							
	42							
	43					97"		
	43					103		
	45					123		
	46					88	94"	
	47					108		
	48					60		
	50			9				
	52	31	29			32		
	51	36"	38			40"		
	54							
	55							
	57					47		
	60							
	61							
	62					57	65	
	63					41"	33	
	64							
	65					124		
	66		107		102	99		105
	68		109"			105		
	69		31		30	33		30
	70		92		83	65		
	71		28			31		30
	72							
	74							
	79		150"			146		135"

Tabelle 4: Glasinac — Mittelwerte (nach Mikić)

Martin	N	M	$\sigma^2$	$\sigma$	V	M- $\sigma$	M+ $\sigma$	Var.Breite
1. ♂	8	182,7	78,2	8,8	42,6	143,9	191,5	168—200
♀	9	171,0	10,7	3,2	6,2	167,8	174,2	165—177
2. ♂	8	170,0	114,8	10,7	66,9	160,7	180,7	157—185
♀	8	158,3	44,0	6,6	27,9	151,7	164,9	150—171
3. ♂	8	175,6	77,8	8,8	44,2	166,8	183,4	158—190
♀	8	164,2	13,1	3,6	7,9	160,6	167,8	160—170
8. ♂	8	141,1	76,1	8,7	54,1	132,4	149,8	132—160
♀	10	134,1	20,7	4,5	15,4	129,6	138,6	129—142
9. ♂	5	98,4	64,3	8,0	65,3	90,4	106,4	91—108
♀	5	94,8	24,5	4,9	26,0	89,9	109,7	91—103
10. ♂	8	119,6	134,3	11,5	112,0	108,1	130,1	109—147
♀	7	112,0	48,5	6,9	43,3	105,1	118,9	102—125
11. ♂	4	133,2	120,8	10,9	91,9	122,4	144,1	123—150
♀	2	117,6	4,5	2,1	3,8	115,5	119,6	115—118
12. ♂	5	117,6	79,7	8,9	67,9	108,7	126,5	105—128
♀	6	109,3	51,8	7,2	47,4	102,1	126,5	102—119
13. ♂	4	114,5	29,3	5,4	26,2	109,1	119,9	110—125
♀	4	103,5	129,6	11,3	125,2	92,1	114,8	94—120
17. ♂	—	—	—	—	—	—	—	—
♀	2	127,0	32,0	5,6	25,1	121,3	132,6	123—131
20. ♂	8	117,7	28,2	5,3	23,9	112,4	123,0	109—123
♀	8	109,5	19,1	4,3	17,4	105,1	113,8	103—115
23. ♂	4	539,2	288,9	16,9	53,2	522,2	556,2	523—560
♀	6	503,6	167,9	12,9	33,0	483,7	516,5	490—525
24. ♂	7	323,1	199,9	14,1	47,8	312,0	337,2	310—350
♀	8	306,8	129,5	11,3	42,1	295,4	318,2	290—320
25. ♂	3	378,6	481,3	21,9	127,1	356,7	400,5	366—404
♀	3	358,6	78,3	8,8	21,6	349,6	367,3	352—368
26. ♂	7	128,2	63,0	7,9	49,1	120,3	136,2	115—148
♀	6	128,8	52,3	7,2	40,5	121,6	136,0	118—140
27. ♂	8	130,7	259,1	16,1	198,2	114,6	146,3	105—160
♀	8	121,0	46,7	6,8	38,7	111,4	127,8	110—132
28. ♂	3	115,3	1,3	1,1	1,1	114,1	116,4	114—116
♀	4	112,7	36,7	6,0	31,9	102,7	118,8	107—118
28/1. ♂	8	80,2	175,4	13,2	222,4	66,9	93,4	58—89
♀	9	77,9	182,7	13,5	230,1	63,5	90,5	52—101
29. ♂	7	109,7	38,2	6,1	34,8	103,5	115,8	103—118
♀	7	114,4	84,1	9,1	74,5	105,3	123,4	101—130
30. ♂	8	116,6	118,2	10,8	101,2	105,9	127,4	98—134
♀	9	110,2	34,9	5,9	31,8	104,3	116,1	103—123
31. ♂	3	94,3	6,3	2,5	6,7	91,8	96,8	92—97
♀	4	94,5	17,7	4,2	18,3	90,3	98,7	92—97
31/1. ♂	8	71,7	120,7	10,9	167,7	60,8	82,6	52—82
♀	9	70,2	127,2	11,2	176,2	59,0	81,4	48—79

Tabelle 5: Mittelwerte von Glasinac I (revidierte Serie) und Glasinac II (alte-Gesamtserie)

	I ♂		II ♂		I ♀		II ♀	
	n	$\bar{x}$	n	$\bar{x}$	n	$\bar{x}$	n	$\bar{x}$
1 Grösste Schädelhöhe	8	182,7	47	184,2	9	171,0	13	177,2
8 Grösste Schädelbreite	8	141,1	48	142,8	10	134,1	12	137,0
9 Kleinste Stirnbreite	5	98,4	34	99,7	5	94,8	8	97,5
8 : 1 Längenbreitenindex*		77,2		77,5		78,4		77,3

\* aus den Mittelwerten der absoluten Masse berechnet.

Tabelle 6: Penrose-Abstände von Glasinac I und Glasinac II

	Glasinac I	Glasinac II
1. Glasinac II	.041	—
2. Donja Dolina	.038	.036
3. Jezerine	.040	.012
4. Škocijanske jame	.026	.078
5. Magdalenska gora	.392	.284
6. Lepenski vir, Mesol.	1.994	1.475
7. Vinča, Neol.	.343	.320
8. Bosnien, Röm. Zeit	.303	.208
9. Slowenien, Röm. Zeit	.283	.319
10. Kranj, 6. Jh	.059	.066
11. Ptuj, 8.—11. Jh.	.304	.213
12. Bled, 10.—11. Jh.	.109	.159
13. Brestovik, 12.—14. Jh.	.891	1.087
-----		
14. Hallstatt	.052	.087
15. Skythen	.189	.276
16. Griechen	.190	.200
17. Gallier	.213	.193
18. Etrusker	.145	.162
19. Süddeutschland, Hallstattzeit	.187	.169
20. Österreich, ČSSR, Ungarn-La Tène	.091	.156
21. Dürrenberg, Hallstatt — La Tène	.122	.164

Tabelle 7: Die Grundmaße der Schädel

Fundort	Glasinac — Meterize		Vašarovine — Livno			Kriva Reka	Bela Crkva—Bandera		Belotić — Šumar		Trebenište—Tri čeljusti		Liqeuthy (Albanien)		
	Geschlecht		♀	♂	♀		♂	♂	♀ (?)	♂	♂	♂		♂	♀
	Lf.	Nr.	1	2	1		2	3	1	2	1	2		1	1
Martin	1.	180	190	/	194	214	195	211	194	182	183	195	181		
	8.	141	131	136	140	151	140	148	142	148	142	131	138		
	9.	102	101	/	96	98	101	95	88	106	94	98	92		
	17.	129	141	138	145	120	/	/	/	/	/	133	133		
	20.	112	119	113	121	/	/	/	121	/	117	/	114		
	45.	130	130*	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/		
	48.	67	70*	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/		
	51.	41	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/		
	52.	33	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/		
	54.	24	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/		
	55.	40	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/		
	66.	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/		
	8 : 1		78,3	69,0	/	72,2	70,6	71,8	70,1	73,2	81,3	77,6	67,2	76,2	
	9 : 8		72,3	77,1	/	68,6	64,9	72,1	64,2	62,0	58,2	64,8	74,2	66,6	
17 : 1		62,2	74,2	/	74,7	56,1	/	/	/	/	/	/	73,4		
17 : 8		79,4	107,6	94,1	103,6	79,5	/	/	/	/	/	/	96,3		

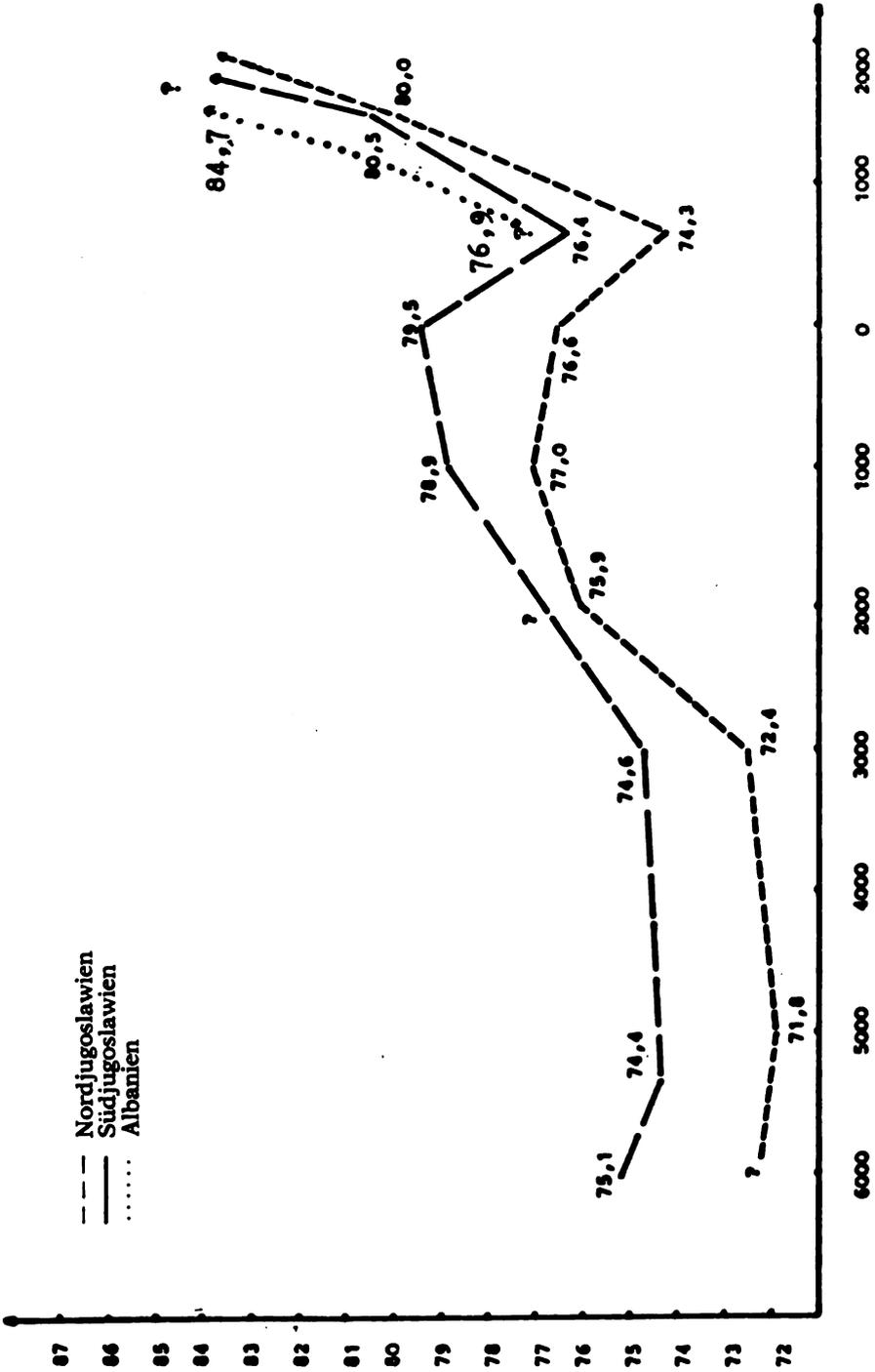


Diagramm 1: Brachykraniumsprozess in Jugoslawien (nach Mikić 1982) und in Albanien (Coon 1950; Dhima 1981). Abszisse: Zeitskala; Ordinate: Klassen des Längenbreitenindex des Schädels.